

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 21 (1905)

**Heft:** 45

**Rubrik:** Verschiedenes

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fordern. Sollte dieser gewaltige Plan zur Ausführung gelangen, so würde er an praktischer Bedeutung die industrielle Ausnutzung der Niagarafälle bei weitem übertreffen, und das von der Natur schon so reich bedachte Peru würde damit in die Reihe der ersten Industrieländer der Welt treten.

**Die Seekabel der Erde.** In dem von Karl Andree begründeten „Globus, illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde“ (Verlag von Bieweg & Sohn in Braunschweig), gibt Dr. R. Hennig folgende Angaben:

Mit dem vor kurzem glücklich verlegten Kabel Shanghai-Yap, das am 1. November v. J. in Betrieb gestellt ist, wächst die Zahl der deutschen Seekabel, die eine größere Länge (mehr als 10 km) aufweisen, auf 13.

Insgesamt verfügt Deutschland zurzeit über etwa 27,000 km Kabel, wovon jedoch nur etwa 5300 km staatliches Eigentum sind. Das gesamte Kabelnetz der Erde umfasst gegenwärtig zwischen 430,000 und 440,000 Kilometer.

Deutschlands Anteil daran ist also, trotz aller Fortschritte der letzten Jahre in der Ausdehnung seines Kabelnetzes, noch immer recht bescheiden; er beträgt jetzt etwa den sechzehnten Teil der gesamten Kabel, während England allein über zwei Drittel verfügt. Noch vor zwei Jahren freilich entfiel auf Deutschland nur der 26ste Teil, sodass das seither erzielte rüstige Vorwärtschreiten unverkennbar ist.

Das neue verlegte Kabel Shanghai-Yap ist besonders aus dem Grunde sehr beachtenswert, weil damit ein Ring von nicht englischen Kabeln um die ganze Erde geschlossen worden ist, nur wenige Jahre später, nachdem durch das englische Kabel durch den Stillen Ozean ein rein britischer Kabelring um den Erdball geschlossen worden war (1902). Von Europa nach Ostasien und an die chinesischen Küsten führen nämlich die Landtelegraphen und Seekabel der dänischen Großen nordischen Telegraphengesellschaft; den Atlantischen Ozean durchziehen außer den englischen Telegrafen deutsche, amerikanische und französische Kabel; Landlinien der Union verbinden diese mit der Westküste Amerikas, und von San Francisco verläuft das amerikanische Pacifickabel über Guam nach den Philippinen. In Guam aber zweigt, wie erwähnt, das deutsch-niederländische Kabelnetz nach Yap ab, von wo nun jetzt das neue Kabel wieder den Anschluss an die deutschen und dänischen Linien an der chinesischen Küste geschaffen hat. Das Kabel Shanghai-Yap sichert fortan eine von englischem Einfluss unabhängige, telegraphische Verbindung mit den Marianen und Karolinen, die bekanntlich deutscher Kolonialbesitz sind, und weiterhin auch mit den gesamten großen Sundainseln und dem so wichtigen niederländischen Kolonialbesitz in Hinterindien.

Bemerkenswert ist die jüngste deutsche Kabellinie auch deshalb, weil sie in so großen Meerestiefen verlegt ist, wie kein anderes Kabel der Erde. Noch vor wenigen Jahren lagen die Kabel nirgends in größeren Meerestiefen als 5000 m. Das amerikanische Kabel durch den Großen Ozean wurde dann 1903 in Tiefen bis 6300 m versenkt. Das Kabel Menado-Yap-Guam, das im Frühjahr 1905 durch den deutschen Kabeldampfer „Stephan“ verlegt wurde, schlug diesen Rekord, indem es durch Tiefen von 7000 m hindurch geführt werden musste, und um das Kabel Shanghai-Yap zu verlegen, welche Arbeit ebenfalls der Kabeldampfer „Stephan“ ausführte, war man jetzt sogar gezwungen, Tiefen von 8000 Meter zu überwinden, also eine von den tiefsten Stellen, die im Weltmeere zu finden sind.

## Verschiedenes.

**Beleuchtungswagen für die Untersuchung des Simplontunnels.** Gegenwärtig sind die Bundesbahnen damit beschäftigt, das Tunnelgewölbe in Bezug auf seine Ausführung zu prüfen. Da zu diesem Zweck der Schein der gewöhnlichen Bergmannslaternen nicht genügt, so ließen die Bundesbahnen eigene, sogenannte Beleuchtungswagen bauen, die speziell zu Untersuchungen des Tunnels bestimmt sind. Ein solcher Wagen ist in seinem Außen einem Personenwagen gleich. Das Innere enthält einen Deutzer-Benzinmotor, der mittelst eines Riemens eine Dynamomaschine antreibt, welche den nötigen Strom liefert, um zwei Bogenlampen und einen Reflektor zu speisen. Das zur Untersuchung der Tunnelmauerung beauftragte Personal befindet sich auf dem Wagendache. Das bis jetzt bekannte Resultat ist sehr befriedigend.

**Bauwesen in Zürich.** Das Preisgericht für die Pläne zu einem Gebäude für die Höhere Töchterschule ist zu folgendem Urteil gelangt: Ein erster Preis wird nicht erteilt; zwei zweite Preise von je 2000 Fr. werden zuerkannt an Bischoff & Weideli in Zürich V und Adolf Krämer in Zürich II; ein dritter Preis von 1200 Fr. an C. & K. Fröhlicher in Solothurn; ein vierter Preis von 800 Fr. an Martin Risch in Chur und H. Bräm in Zürich. Dem Stadtrat wird zum Ankaufe empfohlen der Entwurf mit dem Kennwort „Herrschen und beherrscht werden“. Eine lobende Erwähnung erhält der Entwurf mit dem Kennwort „Als ich noch im Flügelfleide“. Die Pläne werden während 14 Tagen, nämlich Freitag den 2. Februar bis und mit Donnerstag den 15. Februar, vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{4}$  Uhr im Zunfthause zur Meise, 1. Stock, zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

„Urania“ nennt man Volkssternwarten, das heißt allgemein zugängliche astromonische Observatorien. Sie verfolgen den Zweck, die Wunder des Sternhimmels jenen zu zeigen, die für die Größe des Weltalls Interesse haben und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in weite Kreise zu tragen. Sie wird nach den Plänen von Prof. Gull von der Firma Fieß & Leuthold im Zentrum der Stadt, zwischen Bahnhofstrasse und Limmatquai gebaut. Ihr Hauptinstrument wird der von Carl Zeiß in Jena gelieferte Refraktor, der allein einen Wert von nahezu 50,000 Fr. hat, bilden. Die Objektivlinse dieses mächtigen Fernrohrs hat einen Durchmesser von 30 cm; seine Länge beträgt fast 6 m; es wird parallaktisch montiert, um mittelst eines elektrisch angetriebenen Uhrwerkes dem Laufe der Gestirne folgen zu können, ist mit Aussuchungskreisen und Sucher, sowie mit allen für populärastronomische, aber auch für wissenschaftliche Zwecke nötigen Einrichtungen ausgestattet. Die verschiedenen Okulare, deren Anwendung von der Art des Objektes und von den Luftverhältnissen abhängig ist, gestatten Vergrößerungen von 40—1000 mal. Das Uraniateleskop ist vermöge seiner großen Objektivlinse fünfmal so lichtstark, als die großen Aussichtsfernrohre von Zeiß, die man jetzt schon auf den bekanntesten Aussichtspunkten in der Schweiz findet und die wegen ihrer großen optischen Leistungsfähigkeit allgemein überraschen.

**Bauliche Entwicklung Luzerns.** Wenn sich die bauliche Entwicklung Luzerns gegen Kriens und Horw, im Haldengebiet, auf Wesemlin und im Maihofgebiet ausdehnt, bleibt sie auch in der Musegg nicht zurück. Auf Bromberg sowohl wie auf Geissmatt sind in letzter Zeit Neubauten entstanden; aber zwischen diesen beiden Höhen liegt, direkt gegen Süden sanft abfallend, eine dritte,

sonnige Anhöhe, die bisher wenig genannt wurde, das sogenannte Mühllemättli, zu welchem Herr Bauunternehmer Kopp eine bequeme Fahrstraße erstellt und auf der er im Laufe des letzten Jahres drei Häuser erstellt hat: den „Mühllemathof“ mit drei Stockwerken, den „Neualpenblick“ mit vier Stockwerken und die „Villa Godvina“. Der ganze Südhang der Mühllematt ist parzelliert und bietet bei vorhandenem Wasser-, Gas- und Dohlenanschluß eine ganze Reihe sonniger Baupläne. (Tagbl.)

**Die städtische Wasserversorgung von Schaffhausen** muß in den trockenen Sommermonaten einen Teil des städtischen Wasserbedarfs seit drei Jahren durch Grundwasser von der Rheinhalde beziehen. Gegenwärtig sind nun umfassende Vorarbeiten im Gange, die eventuell zum Bau einer rationellen Anlage führen sollen. Ausgeführte Tiefbohrungen bis auf 21 Meter unter Boden ergeben, daß unter einer wasserundurchlässigen Lage von lehmigem Boden viele Meter dichte Sandschichten stehen, die von gewaltigen Massen alpinem Schotter durchsetzt und unterlagert sind. Diese Schottermassen führen einen Grundwasserstrom, der mit seinem Niveau 30—40 cm höher als der Rhein liegt. Dieses Grundwasser weist einen Härtegrad von 28,75 auf. Seine konstante Temperatur beträgt 11—12 Grad Celsius; seine Qualität ist in jeder Beziehung einwandfrei. Gegenwärtig liefert ein angelegter Grundwasserbrunnen 30,000 Hektoliter per Tag. Es sollen, wie wir dem „Intell.-Bl.“ entnehmen, vier solcher Brunnen gegraben werden.

**Kirchenbau Goldau.** Die Einnahmen für die neue Herz-Jesu-Kirche (Bergsturz-Denkmal) betrugen im Monat Januar Fr. 814. 60, die Totaleinnahmen Fr. 84,106. 45. Die Vorarbeiten für den Kirchenbau schreiten stetig voran. Die Bauernbevölkerung leistet freudig ihre Frondienste. Die Eisenbahnbevölkerung hilft in nobler Weise mit klingender Münze, sodaß bei dem hochherzigen Wohlwollen auswärtiger Wohltäter mit dem Bau im kommenden Frühjahr begonnen werden kann.

**Maschinenfabrik Oerlikon.** Einem in bestimmter Form auftretenden Gerüchte zufolge beabsichtigt die Maschinenfabrik Oerlikon einen Teil ihrer mechanischen Werkstätten nach Effretikon zu verlegen. Um für die nötigen Neubauten passendes Areal mit Gleisanschluß an die Schweiz-Bundesbahnen zu erwerben, steht zurzeit die Gesellschaft mit Liegenschaftenbesitzern in Effretikon in Kaufsunterhandlung. Vorläufig sollen zirka 280 Arbeiter beschäftigt werden. Bestätigt sich diese Nachricht, so kann Effretikon einer ungeahnten Entwicklung entgegensehen. („Lägernd.“)

**Neue Schulhäuser im Kanton Solothurn.** Deren dingten beschloß den Bau eines neuen Schulhauses und einer neuen Turnhalle. Nieder-Gerlafingen, das 1894 um 98,000 Fr. ein neues Schulhaus mit sechs Schulzimmern erbaut hat, beschloß ebenfalls den Bau eines neuen Schulhauses im Kostenvoranschlag von 150,000 Fr.

**Schießplatz Laufenburg.** Die Feldschützengesellschaft hat beschlossen, einen neuen Schieß- und Scheibenstand zu erstellen im Kostenvoranschlag von Fr. 5000 am Platze des bisherigen.

**Bauwesen in Wald (Zürich).** Die Firma Joh. Honegger's Söhne in Wald baut ein neues Weberei-Etablissement mit Hochkamin, Maschinen- und Kesselhaus, sowie 5 Wohnhäusern.

**Postbante Schwyz.** Am 29. Januar besammelte sich in Schwyz eine Kommission, bestehend in Bundesrat Zemp, Oberpostinspektor Stäger, Obertelegrapheninspektor Banoni, Kreispostdirektor Felber und Oberst Flückiger, Direktor der eidg. Bauten, um Einsicht zu nehmen in den für das geplante Postgebäude vorgesehenen Bau-

platz. Die Oberpostdirektion hatte schon am 27. Januar dem Gemeinderat einen Plan eingesandt, nach welchem das Postgebäude in drei Stockwerken und einem Mansardenstock vorgesehen ist. Das Gebäude soll zirka 25 m lang und 13 m tief werden. In das Parterre käme das sehr große Postlokal und im Anschluß daran der Schalterraum zu liegen. Auf der Südseite ist eine geschlossene Halle für die Postreisenden und im Anschluß daran gegen die Schmiedgasse eine mit Glas gedeckte Veranda zum Einsteigen in die Postwagen vorgesehen. Neben dem Hauptlokal und dem Stiegenhaus käme ins Parterre der Posthof und auf der Rückseite die Wagenremise zu liegen. In den ersten Stock kämen das Telegraphenbureau, Abwartzimmer und Amtswohnungen zu liegen. Nach den Plänen hätte man es mit einem recht gefälligen Bau zu tun. Der Dachstuhl ähnelt demjenigen des Rathauses, die Fassade derjenigen des Kantonalbankgebäudes Schwyz. Immerhin ist die Fassade des Postgebäudes reicher gegliedert.

**Postbante Lugano.** Das eidg. Postdepartement hat dem Gemeinderat von Lugano mitgeteilt, es verzichte auf den Ankauf des Spitalterrains für den Bau des neuen Postgebäudes infolge des Beschlusses des Regierungsrates, daß dieses Terrain nur auf öffentlicher Versteigerung verkauft werden könne. Die Eidgenossenschaft wird nun das Postgebäude auf dem alten Lyceumterrain errichten, das sie im Jahre 1901 für 250,000 Franken gekauft hat.

**Bahnhofsanlage Herisau.** Letzen Sonntag haben die seit 14 Monaten dauernden Verhandlungen zwischen dem Gemeinderat von Herisau, der Appenzellerbahn und der Bodensee-Toggenburgbahn betreffend Errstellung eines Gemeinschaftsbahnhofes für beide Bahnen ihren Abschluß gefunden, indem die Gemeindeversammlung den bezüglichen Vertrag einstimmig genehmigte und eine früher an die Bodensee-Toggenburgbahn gestellte Bedingung betreffend Quotenhöhe des zu erstellenden Bahnhofes fallen ließ.

**Gießsandgruben bei Buchs (Zürich).** Eine interessante Sehenswürdigkeit ist das Bergwerk im Kräbstall bei Buchs. Schon seit vielen Jahren gewinnt dort Herr Spühler sogen. Gießsand und ist im Laufe der Zeit ein großes Gebiet untergraben und ausgebeutet worden. Höchst interessant ist die Wanderung durch die vielen unterirdischen Gänge, die den mit den örtlichen Verhältnissen Unbekannten in ein wahres Labyrinth führen. An den Wänden finden sich von kundiger Hand charakteristische Figuren eingehauen. Täuschend nachgemacht finden wir z. B. das Löwendenkmal in Luzern, dem auch der Wasserteich mit dem klarsprudelnden Wasser nicht fehlt. Solchen Wassersammeln begegnet der Besucher auch an verschiedenen andern Stellen. Diese Grabungen zeugen von einer großen Summe von Arbeit und ehren den Unternehmergeist des Besitzers. („Lägernd.“)

**Die amerikanische elektrische Erzauffindungsgesellschaft** hat die Patente des Ingenieurs Frederic Brown angekauft, die das Vorhandensein und den Verlauf von erzhaltigen Adern auch in solchen Gebieten ermitteln lassen, die früher als für den Bergbau unverwertbar aufgegeben wurden. Es werden zwei elektrische Apparate an verschiedenen Stellen in die Tiefe versenkt und der elektrische Widerstand auf der sie verbindenden Erdstrecke gemessen. Erzhaltige Gegendien bieten ja dem Strom einen geringeren Widerstand. So zeigte sich in Montana ein reiches Kupferlager an, indem der Widerstand plötzlich von 54,000 auf 60 Ohm sank. Mit dieser Methode hat man bereits eine ganze Reihe Kupfer- und Bleiglanzlager und auch einige goldhaltige Adern, besonders in Sibirien und Alaska entdeckt. (Elektr. u. polyt. Rundsch.)